

Ein fränkischer Abenteurer – Ernst von Bibra bereiste 1849/1850 Südamerika

von

Alexander von Papp

Abenteuer in fernen Ländern – wer denkt dabei nicht unwillkürlich an Karl May. Der Sachse hat freilich alle Reisen und Erlebnisse erfunden. Wirklich erlebte Entdeckungen und Abenteuer – das weckt Erinnerungen an große Forscher und an Schriftsteller wie z.B. Friedrich Gerstäcker, der seine Reisen und Erlebnisse in Nord- und Südamerika zu packenden Abenteuerromanen verarbeitet hat. Heute kaum mehr bekannt, doch von gleicher Bedeutung ist ein fränkischer Entdeckungsreisender und Abenteuerschriftsteller: Ernst von Bibra, der 1849/50 Südamerika bereiste. Ihn kann man jetzt neu „entdecken“ – in einer Neuausgabe seines 150 Jahre alten Reiseberichtes. Der Würzburger Autor Heinrich Pleiticha hat die 1854 in zwei Bänden erschienene Reiseerzählung in einer modernen Fassung als spannende und unterhaltsame Lektüre wiederaufgelegt. Ein Geheimtip für Freunde der Entdeckungs- und Abenteuerliteratur.

Der Leser ist selbst dabei

1849: In Nürnberg beginnt eine fünfzehn Monate dauernde Reise, die von Bremen über den Atlantik in das noch wenig bekannte Südamerika führt. Die Stationen sind ebenso berühmt wie legendär: Rio de Janeiro, Kap Horn, Valparaiso und Santiago, Lima, die „Cordillera“. Bei dieser Lektüre reist der Leser selbst in der Mitte des 19. Jahrhunderts in das geheimnisumwitterte Südamerika. Sozusagen „hautnah“ überkommt ihn „die Lust an neuen, nie gesehenen Anblicken“, kann er die Neue Welt mit entdecken: die in farbigen, detailreichen Bildern geschilderten jungen Städte und ihr Volksleben, die exotischen Landschaften, die fremden Menschen und Völker – und auch die deutschen Einwanderer. Ausführlich und facettenreich erzählt

Ernst von Bibra seine Beobachtungen und Erfahrungen. Das beginnt bereits mit dem Ausgangshafen (Bremen) und der Seereise (als bevorzugter Passagier). Mitreißend nimmt er den Leser einfach mit hinein in die Verhältnisse und Atmosphäre auf dem engen Auswandererschiff, hinein auch in „die Freuden des Kap Horn“, das er zweimal umfährt. Was Bibra nach der Atlantiküberquerung resümiert, gilt für den ganzen weiteren Reisebericht: „So mag man mir denn nicht widerstreiten, daß ich recht treffend geschildert, und es dahin zu bringen gewußt, die Gefühle des Autors überzutragen auf den Leser.“

Der Traum von Amerika

Als naturwissenschaftliche Forschungsexpedition hatte Ernst von Bibra seine große Südamerikareise angetreten. In vielen Einzelheiten und durchgängig fesselnd hat er mannigfaltige naturkundliche, geologische und landschaftliche Beobachtungen festgehalten, auch seine Freude, wenn er bei seinen Forschungen z.B. auf Gesteinsformationen traf, die ihn an Franken, an den Steigerwald erinnerten. Noch heute interessant sind die außerordentlich detailreichen Städtebilder, die Schilderungen der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse sowie der Lebensumstände, Lebensart und Einstellungen der Menschen, mit denen der deutsche Standesherr in Berührung kam. Mitgerissen begleitet man ihn auf seinen abenteuerlichen Exkursionen und Jagdausflügen in der freien Landschaft oder auf den gefahrvollen Reisen durch die Berge der „Cordillera“. Selbst im Zeitalter des „Globalismus“ und universellen Tourismus vermittelt dieser Reisebericht dem Leser die Gefühle und „Eindrücke auf den Fremden, der sich zum ersten Mal das Unbekannte besieht.“ Über die eigenen Situations-

nen, Unterkünfte, Mahlzeiten und Kosten spricht der Autor in einer Weise, die erkennen läßt, daß ihn wohl keine Geldsorgen plagten. Immer wieder überraschen, ganz nebenbei, eine Fülle von Einblicken: z.B. in die (in Brasilien damals noch nicht aufgehobene) Sklaverei – so empört den fränkischen Freiherrn die Behandlung und Mißhandlung von Sklaven (durch „*sanfte deutsche Landsmänninnen*“), nicht ohne freilich selbst zu „*glauben, daß eine strenge Behandlung notwendig ist.*“ Fasziniert erlebt er den harten Alltag der Rinderhirten (Vaqueros) oder die Ureinwohner und sogar eine indianische Begräbnisstätte, in der er noch nicht durchwühlte Gräber untersucht, so wie er keltische oder germanische Gräber „*schon früher in Franken geöffnet hatte.*“ Auch zeigt der Verfasser Verständnis für die Befreiungskämpfe (z.B. in Chile) angesichts der „*Bedrückungen, welche die Spanier gegen ihre Provinzen ausgeübt haben.*“

Von der Wissenschaft zum Abenteuerroman

In der Neuausgabe dieses fesselnden Reiseberichtes stellt Heinrich Pleticha im Vorwort auch das interessante Leben und Werk des Ernst von Bibra vor. Dieser wurde 1806 in Schwebheim bei Schweinfurt geboren, auf dem Familiensitz der Freiherren von Bibra. In Nürnberg und Würzburg studierte er zunächst Jura, dann Naturwissenschaften, insbesondere Chemie. Anschließend betrieb er, anfangs auf Schloß Schwebheim und dann in Nürnberg, interessante chemische Studien, die zu mehreren wissenschaftlichen Veröffentlichungen führten, darunter z.B. „*Chemische Fragmente über die Leber und Galle*“ oder 1847 die „*Untersuchungen über die Krankheiten der Arbeiter in den Phosphor-zündholzfabriken*“. Diese frühe arbeitsmedizinische Publikation machte ihn in der Fachwelt bekannt und brachte ihm eine Goldmedaille des Königs von Preußen ein. Überraschend unternahm Bibra dann von April 1849 bis Juli 1850 eine lange Forschungsreise nach Südamerika (Chile, Bolivien, Peru), um

naturwissenschaftliche und landeskundliche Studien durchzuführen und Material für seine naturkundlichen Sammlungen zu besorgen. Wieder zuhause brachte der leidenschaftliche Forscher zunächst noch einige naturwissenschaftliche Arbeiten heraus. Zugleich erschienen erste Aufsätze über Südamerika. Dann veröffentlichte er 1854 in zwei Bänden den großen Gesamtbericht seiner Reise in Südamerika, der ihn weithin bekannt machte. Nach weiteren Jahren wissenschaftlichen Arbeitsvollzog Bibra einen schriftstellerischen Wandel. Ab 1863 begann er, seine persönlichen Reiseerfahrungen, Beobachtungen und Begegnungen literarisch zu verarbeiten. Es erschienen 15 Romane sowie viele Erzählungen nach dem Vorbild von Friedrich Gerstäcker, den er bei seinem Aufenthalt in Valparaíso persönlich kennengelernt hatte, und mit dem er später in Deutschland in gutem Kontakt geblieben war. Ganz oder teilweise in Südamerika spielen Erzählungen wie Erinnerungen aus Südamerika (1861) oder Aus Chile, Peru und Brasilien (1862) sowie fünf Romane wie z.B. El Paso de los Animas (Der Geisterpfad, 1870). 1878 ist Ernst von Bibra in Nürnberg gestorben. Über den Schriftsteller Ernst von Bibra schreibt Heinrich Pleticha: „*Man sagt nicht zu Unrecht und ohne die Leistungen Bibras schmäler zu wollen, er sei ein besserer Naturwissenschaftler als Erzähler gewesen. Aber gerade unter den Erzählungen und Novellen sind eine ganze Reihe, die neben seinen zeitgenössischen Konurrenten wie Friedrich Gerstäcker oder Balduin Möllhausen als Charakterbilder durchaus bestehen können und eine Neuausgabe verdienen würden.*“ Dieses positive Urteil wird voll und ganz bestätigt durch die jetzt vorliegende Neuauflage des noch immer spannend zu lesenden Berichts über die Südamerikareise, vielleicht das beste seiner Bücher überhaupt.

Ernst von Bibra: Erinnerungen an Südamerika 1849-1850. Hrsg. von Heinrich Pleticha. Lenningen (Edition Erdmann) 2007, 301 S., 12 zeitgen. Abb., 24.– Euro.